

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zweiunddreißigster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 30. Ratibor den 12. April 1834.

Die Hahnengefechte in England.

(Nach Baron d'Haussier, gewesener französischer Minister.)

(Beschluß.)

Die Folge dieser sorgfältigen Pflege besteht in einer Schnelligkeit und Hefigkeit der Bewegungen, welche den auf diese Art vorbereiteten Vögeln eine unbestreitbare Ueberlegenheit über jene gibt, die ihre gewöhnliche Wartung erhielten. Sobald die Kämpfer einander gegenüberstehen werfen sie sich stolze Blicke zu, messen und beurtheilen sich gleichsam. Bald darauf geben sie Zeichen einer Wuth, deren Abstufungen man leicht beobachten kann; dann legen sie ihren Hals auf die Erde und nachdem sie diese Stellung einige Sekunden behalten, gleichsam um Muth und Kraft zu sammeln, stürzen sie auf einander los.

Die erste Waffe, womit sie kämpfen, ist der Schnabel, die fürchterlichste aber der Sporn; sie suchen den Kopf, den Rücken und die Seiten zu fassen; das Blut strömt

aus den vielen und tiefen Wunden, aus dem Schnabel, selbst aus den Augen; ihre Wuth steigt; sie versetzen sich neue Streiche, bis der eine der Kämpfer unterliegt. Oft liegen beide sterbend auf dem Kampfplatze; dann, noch einen Rest des Lebens zusammenraffend, stürzen sie von Neuem auf einander; bringen sich noch einige Wunden bei und fallen nieder. Aber ihre Wuth hat sie noch nicht verlassen; die Sprünge ihres Todeskampfes tragen noch den Charakter der Tapferkeit und setzen die Richter in den Stand, dem einen von beiden den Sieg beizumessen. War der Kampf nur für einen tödtlich, so wandelt der Sieger stolz um seinen todten Gegner und versucht mit einer erschöpften Stimme einen Triumphgesang, in den der Beifallruf der begeisterten Zuschauer einstimmt.

Die Hahnenrace hat auch ihre Thersiten: selten finden sich jedoch solche Feiglinge, welche bei dem bloßen Anblicke ihres Gegners zittern und die Flucht ergreifen. Zuerst die Zuschauer und dann ihre Herrn sind

mittheilbar für sie, das Geschrei der Einen ist nur ein Vorspiel zu dem von den Andern sofort ausgesprochenen und auf der Stelle vollzogenen Todesurtheile. In ihrem übertriebenen Vorurtheile zu Gunsten der Geburt sind die Engländer überzeugt, daß eine solche Feigheit sich nur bei Individuen vorfindet, deren Abstammung nur durch eine Mesalliance unterbrochen wurde. Ein Kampfsaal für Hähne bietet einen ganz verschiedenen Anblick von dem dar, den alle Versammlungen haben; deren Gegenstand das Vergnügen ist. Es ist fast unmöglich sich eine Idee zu machen von dem Geschrei, den Gestikulationen, dem Beifallrufen, dem Pfeifen und Stampfen, wodurch die Leidenschaften ihre Ungeduld ausdrücken. Um das Uebermaß von Unordnung zu verhindern, hat man in dem Gewölbe, mittelst einer in einer Rolle laufenden Schnur, einen ungeheuren Korb angebracht, der diejenigen Ruhestörer aufnimmt, welche die sehr weiten Gränzen überschreiten, die dem schlechten Tone vorgezeichnet sind.

In Pariser Blättern verspricht ein Schneider jedem, der ihm vier neue gute Kunden zuweist, einen vollständigen Anzug gratis zu machen. In einem spätern Blatte meldet sich ein armer Kleiderbedürftiger, als Kunden-Subscriber: Sammler, und bittet Wohlhabende ihm diesen Vortheil, der ihnen nichts koste, zuzulassen zu lassen.

Unterzeichnete wird die Ehre haben auf ihrer Durchreise nach Wien nächsten Sonntag als den 13. d. M. ein

VOCAL- und INSTRUMENTAL-CONCERT

in dem Saale des Herrn Jaschke zu geben.

Die Anschlagzettel werden das Nähere besagen.

Ratibor den 11. April 1834.

SOPHIE HEINEFETTER
*Sängerin beim Königl.
Theater zu Berlin.*

Proclama.

Im Wege der Execution haben wir zur öffentlichen Verpachtung eines bei den Straßetischen Realitäten *sub No. 1. und 2. zu Bofah*, befindlichen Gartens, so wie des Ackerstücks *Kopietka* — auf ein Jahr — *Terminum*

auf den 18. April c. Nachmittags
2 Uhr

hieselbst angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die übrigen Pachtbedingungen in *Termino* bekannt gemacht werden sollen.

Schloß Ratibor den 30. Januar 1834.
Herzoglich Gerichts- = Amt der Herrschaft
Ratibor.

Ein praktischer, mit guten Attesten versehener Beamte, welcher mindestens eine Caution von 300 Rthl. zu erlegen

vermag, findet von Joh. 1834 im Cose-
ler Kreise eine gute Stellung. Auf por-
tostfreie Briefe unter der Adresse H. v. G.
zu Cosel wird das Nähere als Beant-
wortung erfolgen.

A n z e i g e.

Ich gebe mir die Ehre Einem
hochgeehrten Publico ganz ergebenst
anzuzeigen, daß ich mich gegenwärtig
in dem Hause der Madame Galli
an der Pfarr- und Neungasse-Ecke
auf dem Ringe mit einem Spezerei-
Waaren-Lager und ausgearbeiteten
Leder etablirt habe. Da es mein
Bestreben ist mich dem geehrten Pub-
lico bestens zu empfehlen, so habe
ich mein Augenmerk besonders dahin
gerichtet, die Waaren nur von vor-
züglicher Güte anzuschaffen; auch bin
ich in den Stand gesetzt, sämtliche
Waaren-Artikel, in einem den Zeit-
umständen angemessenen billigen Preis
liefern zu können.

Zugleich empfehle ich mich dem-
jenigen auswärtigen Handel treiben-
den Publico, dessen Bekanntschaft ich
zeither zu machen das Glück hatte,
zur gefälligen Berücksichtigung mei-
nes neuen Etablissements.

Es wird mein eifrigstes Bestre-
ben seyn, durch reelle und prompte
Bedienung mir die Gunst des Pub-
licums zu erwerben um dessen gütig-
es Wohlwollen ich hiermit ergebenst
bitte.

Ratibor den 11. April 1834.

Schweiger.

Die Direction der Lebensversi-
cherungs-Gesellschaft zu Leipzig hat
mir die Agentur für Ratibor und der
Umgegend übertragen, weshalb ich je-
de zu wünschende Auskunft zu geben,
Statuten unentgeltlich auszutheilen
und Versicherungs-Anträge anzuneh-
men bereit bin. Wie sehr die Le-
bensversicherungen Jedem er sey reich
oder unbemittelt anzuempfehlen sind,
lehrt die tägliche Erfahrung. Der Fa-
milienvater ohne Vermögen wird ge-
wiß willig durch Fleiß und Sparsam-
keit etwas zu erübrigen suchen wenn
es darauf ankömmt die Existenz der-
jenigen nach seinem Tode zu sichern,
die seinem Herzen theuer sind, es
muß ihm daran liegen, seiner Gattin
ein sorgenfreies Leben, seinen Kin-
dern die Vollendung ihrer Erziehung
zu sichern. Jeder, dem Glücksgüter zu
Theil wurden und der bei seinen Leb-
zeiten für Verwandte, Freunde oder
treue Diener sorgte, wünscht auch
nach seinem Tode selbige vor Noth
zu schützen. Diese verschiedenen Zwecke
sind durch Ersparungen nicht sicher
zu erreichen, denn wer weiß, wie bald
der Tod solche vereitelt. Die Lebens-
versicherungen aber liefern das zuver-
lässigste Hilfsmittel; durch sie wird
dem Sterbenden die Beruhigung zu
Theil, seine Hinterlassenen vor Noth
gesichert zu haben.

Aber auch zur Sicherstellung von
Darlehn und Unternehmungen wer-
den Lebensversicherungen auf die man-
nigfachste Weise von Nutzen seyn.

Ratibor am 4. April 1834.

Pappenheim
Agent der Leipziger Lebens-
versicherungs-Gesellschaft.

Als ein bewährtes Mittel gegen Husten und Brustschmerzen empfehle ich die rühmlichst bekannten Leipziger Malz-Bonbons und Malz-Syrup, welche bei mir um billige Preise zu haben sind.

Ratibor den 11. April 1834.

Freund, Zuckerbäcker.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiermit ganz ergebenst an:

daß ich gegenwärtig in dem Hause des Herrn Wolff auf dem Ringge wohne.

Ratibor den 11. April 1834.

Carl Luft.

Anzeige.

Montag den 14. April a. c. Vormittags um 8 Uhr bis 12 und Nachmittags von 1 Uhr an, werde ich ein Mobiliar, welches ich zur Deckung einer Schuld übernommen habe, bestehend aus guten und geringern Möbeln, Spiegeln, Betten, und Küchen-Geräthschaften aller Art, in meinem Hause auf der neuen Straße No. 258 und 259, gegen sofortige Zahlung an Meistbietende verkaufen, welches ich dem geehrten Publikum bekannt mache, und diejenigen welche hiervon einen Gebrauch machen wollen zur geneigten Abnahme ergebenst einlade.

Ratibor den 11. April 1834.

F. L. Schwiertschena.

Ich gebe mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts etablirt habe und bitte mich mit gefälligen Aufträgen für mein Fach zu behren, indem ich verspreche alle diese Aufträge auf das Schnellste und Billigste nach dem neuesten Geschmack und dauerhaft zu liefern. Meine Erfahrungen die ich in großen Städten gesammelt habe, setzen mich in den Stand, den Forderungen des hochgeehrten Publicums zur Zufriedenheit zu genügen.

Ratibor den 10. April 1834.

Joseph Gawenda,
Damenkleider-Verfertiger,
auf der Dbergasse in dem
Hause des Herrn
Johann Gawenda.

Getreide-Preise zu Ratibor.
Ein Preussischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.	Weizen.	Korn.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Den 10. April 1834.	fl. 1	fl. 24	fl. 19	fl. 20	fl. 1
Höchster Preis.	5	9	—	9	2
Niedrig. Preis.	—	21	16	14	23